

ein anderer steckt seinen Kopf und Hals mit angestregten Armen in die Höhe, wie wenn er der Calamität noch enttrinnen wollte. Einzelne der Echsen sind vollständig von der Spitze der Schnauze bis zum Schwanzende erhalten, ebenso die inneren und äusseren Knochen, welche in ihrer natürlichen Lage verblieben, so dass ein vollständiges Bild des Thieres gewonnen ist. Von besonderem Interesse war mir, dass die Füsse 5 Zehen haben, die Fingerzahl stimmt mit dem lebenden *Crocodylus* überein. Auch stimmt der kleine Schädel dieser Echsen mit der bisherigen Vermuthung, dass *Zauclodon* mit seinen kleinen Halswirbeln einen kleinen Schädel haben musste, überein.

Nachdem einzelne Pelvis präparirt waren, fand ich zu meiner Ueberraschung die frappanteste Aehnlichkeit des eigenthümlich gebauten *os ilii, ischii* etc., mit dem des *Zauclodon* und vollends bei Vergleichung des Oberkiefers von *Teratosaurus* (Pal. Band VII, Taf. XLV) mit dem vorliegenden Schädelchen (selbst die 13 eigenthümlichen Ersatzzähnlöcher am äusseren Theil des Oberkiefers je oberhalb des Zahnes sind sichtbar) eine solche Aehnlichkeit, dass mir jeder Zweifel schwand und wenigstens bis jetzt bei mir feststeht, dass *Zauclodon* seinen Kopf und *Teratosaurus* seinen Leib gefunden hat, und die vorliegende Sauriergruppe die Jugend von beiden repräsentirt.

Das einzige was mich noch bedenklich macht, ist, dass bei den 3, incl. des meinigen 4 Exemplaren des *Zauclodon* keine Schuppe gefunden wurde, während diese 23 Echsen voll beschuppt waren, selbst auf den einzelnen Extremitätenknochen liegen zierliche runde Schuppchen mit der entsprechenden Configuration. Nur dadurch kann ich mir diess erklären, dass wir hier junge Thierchen vor uns haben, deren einzelne Theile compacter bei einander abgelagert wurden, während *Zauclodon* nur in Kiefer-Exemplaren bekannt ist, deren Knochen in dem verhärteten Keupermärtel einzeln eingebacken vorlagen, die Schuppen möglicherweise weggeschwemmt waren und nur die schwereren Knochen liegen blieben.

Dr. C. Doelter. Thomsonit (Comptonit) vom Monzoni.

In Zepharovich's Lexicon der österreichischen Mineralien findet sich eine Angabe von Liebener, wonach am Palle Rabbiose Thomsonit (Comptonit) vorkommen soll.

Diese Angabe hatte ich sowie die meisten übrigen von Liebener,¹⁾ auch noch desshalb in meinem Verzeichnisse der Mineralien Tirol's angeführt, weil ich schon früher in der Sammlung der k. k. geolog. Reichsanstalt Stücke mit der Bezeichnung Comptonit gesehen hatte. Herr v. Rath hat jedoch an dieser Angabe gezweifelt, ja sogar eine

¹⁾ Nur den Pinit vom Toal dei Rizzoni bezweifle ich, da er nach Liebener häufig vorkommen müsste, sich aber nirgends zeigt, wahrscheinlich liegt eine Verwechslung mit braunen Glimmerkrystallen vor.

Verwechslung mit Anorthit insinuiert und überhaupt die Gelegenheit benützt, um einige Angaben meines Verzeichnisses als wenig sicher zu bezeichnen.

Es veranlasste mich diess, die Suiten vom Monzoni neuerdings zu besichtigen, und ich fand eine Suite von Spinell, Fassait, Vorhauserit von Pesmeda, und auch ein Stück mit der Bezeichnung Thomsonit. Diese Stücke waren laut einer Anmerkung auf der Etiquette des Vorhauserit's von Liebener eingesandt.

Der Thomsonit, an welchem leider nur wenig von dem Muttergestein haftete, zeigte sich in kleinen Nadeln oder säulenförmigen Krystallaggregaten, büschel- oder garbenförmig gruppirt; er ist von weisser Farbe und durchscheinend. Von dem Thomsonit an der Seisser Alpe unterscheidet er sich schon durch sein etwas trübes Aussehen, sowie auch durch die Länge der Krystallnadeln und das Fehlen der traubenförmigen Aggregate.

Er ist stets mit kohlensaurem Kalke vergesellschaftet, welcher besonders sich an der Basis der Büschel zeigt.

Unter dem Microscope verhalten sich die einzelnen Nadeln ganz so wie die von anderen Thomsoniten, die Nadeln sind ziemlich frisch und brausen nicht mit Säuren.

Um mit Sicherheit nachweisen zu können, dass hier wirklich Thomsonit vorliegt, übergab ich das Mineral Herrn C. John, und glaube ich, dass durch die von ihm ausgeführte Analyse ein genauer Beweis geliefert worden ist, dass das betreffende Mineral Thomsonit sei, da ausserdem das Mineral vom westlichen Theile des Monzoni stammt, so dürfte vielleicht auch Herr v. Rath von dem Vorkommen des Thomsonites (Comptonites) von Monzoni überzeugt werden.

K. John. Thomsonit und Amphibol vom Monzoni.

In der Sammlung der k. k. geologischen Reichsanstalt befand sich unter den vom Monzoni vorliegenden Mineralien auch ein mit Thomsonit bezeichnetes Stück, über welches in dieser Nummer Herr Dr. Doelter berichtet. Das Mineral ist mit Kalkspath gemengt, so dass eine mechanische Trennung nicht leicht war; desshalb wurde zuerst im Will-Fresenius'schen Apparat eine Kohlensäurebestimmung vorgenommen, die 8·34 Perc. Kohlensäure ergab, so dass das Mineral mit 18·96 Perc. Kalkspath gemengt erscheint. Die Analyse ergab nach Abzug des kohlen sauren Kalkes von der gefundenen Menge von 82·21 auf 100 berechnet folgende Zusammensetzung:

Kieselsäure	39·24 Perc.
Thonerde	27·90
Kalk	12·45
Magnesia	Spur
Natron	7·95
Kali	0·60 "
Wasser	11·86 "
	<hr/> 100·00